

Eure Kinder sind nicht eure Kinder.
Es sind die Söhne und Töchter der Sehnsucht
des Lebens nach sich selbst.
Sie kommen durch euch, aber nicht von euch,
und obwohl sie mit euch sind, gehören sie euch
doch nicht.
Ihr dürft euch bemühen, wie sie zu sein,
aber versucht nicht, sie euch ähnlich zu machen.
Denn das Leben läuft nicht rückwärts, noch
verweilt es beim Gestern.
Ihr seid die Bogen, von denen eure Kinder als
lebende Pfeile ausgeschickt werden.

*ein Auszug aus „Der Prophet, Kapitel Kinder“ (1923)
von Khalil Gibrans (1883 – 1931)“
libanesisch-US-amerikanischer Dichter, Philosoph
und Maler.*

Morgenwonne

Ich bin so knallvergnügt erwacht.
Ich klatsche meine Hüften.
Das Wasser lockt. Die Seife lacht.
Es dürstet mich nach Lüften.

Ein schmuckes Laken macht einen Knicks
Und gratuliert mir zum Baden.
Zwei schwarze Schuhe in blankem Wachs
Betiteln mich "Euer Gnaden".

Aus meiner tiefsten Seele zieht
Mit Nasenflügelbeben
Ein ungeheurer Appetit
Nach Frühstück und nach Leben.

Joachim Ringelnatz, dt. Dichter, 1883 - 1934

Bim Bam Bum

Ein Glockenton fliegt durch die Nacht,
als hätt' er Vogelflügel,
er fliegt in römischer Kirchentracht
wohl über Tal und Hügel.

Er sucht die Glockentönnin BIM,
die ihm vorausgeflogen;
d. h. die Sache ist sehr schlimm,
sie hat ihn nämlich betrogen.

»O komm« so ruft er, »komm, dein BAM
erwartet dich voll Schmerzen.
Komm wieder, BIM, geliebtes Lamm,
dein BAM liebt dich von Herzen!«

Doch BIM, daß ihr's nur alle wißt,
hat sich dem BUM ergeben;
der ist zwar auch ein guter Christ,
allein das ist es eben.

Der BAM fliegt weiter durch die Nacht
wohl über Wald und Lichtung.
Doch, ach, er fliegt umsonst! Das macht,
er fliegt in falscher Richtung.

Christian Morgenstern, Dt. Dichter (1871 – 1914)

Wahrheit

Ich war vierzehn, da sah ich,
im Holunder aß eine Amsel
von den Beeren der Dolde.

Gesättigt flog sie zur Mauer
und strich sich an dem Gestein
einen Samen vom Schnabel.

Ich war vierzig, da sah ich,
auf der geborstenen Betonschicht
wuchs ein Holunder. Die Wurzeln

hatten die Mauer gesprengt.
Ein Riss klaffte in ihr,
bequem zu durchschreiten.

Mit splitterndem Mörtel
schrieb ich daneben: „Die Tat
einer Amsel.“

Wolfdietrich Schnurre, dt. Dichter, 1920 – 1931

An das Baby

Alle stehn um dich herum:
Fotograf und Mutti
und ein Kasten, schwarz und stumm,...
Felix, Tante Putti ...
Sie wackeln mit dem Schlüsselbund,
fröhlich quietscht ein Gummihund.
»Baby, lach mal!« ruft Mama.
»Guck«, ruft Tante, »eiala!«
Aber du, mein kleiner Mann,
siehst dir die Gesellschaft an ...
Na, und dann – was meinst du?
Weinste.

Später stehn um dich herum
Vaterland und Fahnen;
Kirche, Ministerium,
Welsche und Germanen.
Jeder stiert nur unverwandt
auf das eigne kleine Land.
Jeder kräht auf seinem Mist,
weiß genau, was Wahrheit ist.
Aber du, mein guter Mann,
siehst dir die Gesellschaft an ...
Na, und dann – was machst du?
Lachst du.

Kurt Tucholsky, dt. Dichter, 1890 - 1935

DER PANTHER

Sein Blick ist vom Vorübergehn der Stäbe
so müd geworden, daß er nichts mehr hält.
Ihm ist, als ob es tausend Stäbe gäbe
und hinter tausend Stäben keine Welt.

Der weiche Gang geschmeidig starker
Schritte,
der sich im allerkleinsten Kreise dreht,
ist wie ein Tanz von Kraft um eine Mitte,
in der betäubt ein großer Wille steht.

Nur manchmal schiebt der Vorhang der
Pupille
sich lautlos auf –. Dann geht ein Bild
hinein,
geht durch der Glieder angespannte Stille –
und hört im Herzen auf zu sein.

Rainer Maria Rilke, 1902

Die Schnupftabaksdose

Es war eine Schnupftabaksdose
Die hatte Friedrich der Große
sich selbst geschnitzelt aus Nußbaumholz.
Und darauf war sie natürlich stolz.

Da kam ein Holzwurm gekrochen.
Der hatte Nußbaum gerochen
Die Dose erzählte ihm lang und breit.
Von Friedrich dem Großen und seiner Zeit.

Sie nannte den alten Fritz generös.
Da aber wurde der Holzwurm nervös
Und sagte, indem er zu bohren begann
"Was geht mich Friedrich der Große an!"

Joachim Ringelnatz 1912

Morgenwonne

Ich bin so knallvergnügt erwacht.
Ich klatsche meine Hüften.
Das Wasser lockt. Die Seife lacht.
Es dürstet mich nach Lüften.

Ein schmuckes Laken macht einen Knicks
Und gratuliert mir zum Baden.
Zwei schwarze Schuhe in blankem Wachs
Betiteln mich "Euer Gnaden".

Aus meiner tiefsten Seele zieht
Mit Nasenflügelbeben
Ein ungeheurer Appetit
Nach Frühstück und nach Leben.

Joachim Ringelnatz 1933

Freudvoll und leidvoll

Freudvoll
Und leidvoll
Gedankenvoll sein,
Langen
Und bangen
In schwebender Pein,
Himmelhoch jauchzend,
Zum Tode betrübt;
Glücklich allein
Ist die Seele, die liebt.

*Johann Wolfgang von Goethe, dt. Dichter,
1749 - 1832*

Der Abend leget warme
hernieder seine Arme
und wo die Erde zu Ende
da ruhen seine Hände...
Die Mücklein summen leise
in ihrer hellen Weise
und alle Wesen beben
und singen leis vom Leben...
Es ist nicht groß, es ist nicht breit,
s' ist eine kleine Spanne Zeit
und lange währt die Ewigkeit...

*Paula Modersohn-Becker (1876 - 1907), dt. Malerin
und Dichterin*

Jibt dir det Leben een Puff,
denn weine keene Träne!
Lach dir'n Ast und setz dir
druff
und baumle mit de Beene.

*Heinrich Zille
(1858 - 1929), Berliner Zeichner und Fotograf*

Klopslied

Ick sitze da un' esse Klops
uff eemal klopp's
Ick kieke, staune, wundre mir,
uff eemal jeht se uff die Tür.
Nanu, denk ick, ick denk nanu
jetz isse uff, erscht war se zu!
Ick jehe raus und blicke
und wer steht draußen? Icke!

*Jean de Bourgeois (Pseudonym von
Carl Einstein ,dt. Schriftsteller und Kunstkritiker, 1885 –
1940)*

Gedankensplitter

Verachte keinen Menschen. Auch die am tiefsten Gefallenen sind deines Mitleids mehr werth, als deiner Verachtung. Wenn du noch aufrecht stehst, so danke deinem Schicksal, dass es dir einen sicheren Platz angewiesen, wo der Sturm dich nicht fassen konnte.

Du weisst nicht, ob er dich eines Tages nicht dennoch erfasst, vielleicht gerade dann, wenn du dich am sichersten fühlst.

Hedwig Courths-Mahler 1867 – 1950, lebte von 1905 – 1914 in Berlin Lichtenberg

Die Nachtigall

**Das macht, es hat die Nachtigall
Die ganze Nacht gesungen;
Da sind von ihrem süßen Schall,
Da sind in Hall und Widerhall
Die Rosen aufgesprungen.**

**Sie war doch sonst ein wildes Blut;
Nun geht sie tief in Sinnen,
Trägt in der Hand den Sommerhut
Und duldet still der Sonne Glut
Und weiß nicht, was beginnen.**

**Das macht, es hat die Nachtigall
Die ganze Nacht gesungen;
Da sind von ihrem süßen Schall,
Da sind in Hall und Widerhall
Die Rosen aufgesprungen.**

Theodor Storm 1856

Es sitzt ein Vogel

**Es sitzt ein Vogel auf dem Leim,
Er flattert sehr und kann nicht heim.
Ein schwarzer Kater schleicht herzu,
Die Krallen scharf, die Augen gluh.
Am Baum hinauf und immer höher
Kommt er dem armen Vogel näher.**

**Der Vogel denkt: Weil das so ist
Und weil mich doch der Kater frisst,
So will ich keine Zeit verlieren,
Will noch ein wenig quinquilieren
Und lustig pfeifen wie zuvor.
Der Vogel, scheint mir, hat Humor.**

Wilhelm Busch 1874

Irischer Segenswunsch

**Wo immer das Glück sich aufhält,
hoffe, ebenfalls dort zu sein.
Wo immer jemand freundlich lächelt,
hoffe, dass sein Lächeln dir gilt.
Wo immer die Sonne aus den Wolken
hervorbricht,
hoffe, dass sie besonders für dich
scheint,
damit jeder Tag deines Lebens so hell
wie nur möglich sei.**

Verfasser unbekannt

**Kinder sollten mehr spielen, als viele
Kinder es heutzutage tun. Denn wenn
man genügend spielt, solange man
klein ist, trägt man Schätze mit sich
herum, aus denen man später sein
ganzes Leben lang schöpfen kann.
Dann weiß man, was es heißt, in sich
eine warme, geheime Welt zu haben,
die einem Kraft gibt, wenn das Leben
schwer wird. Was auch geschieht,
was man auch erlebt, man hat diese
Welt in seinem Inneren, an die man
sich halten kann.**

*Astrid Lindgren, 1907 – 2002, schwedische
Schriftstellerin*

**Tanze wo immer du bist.
Liebe. wen immer du willst.
Singe so laut du nur kannst.
Lebe als gäbe es kein Morgen.**

Verfasser unbekannt

Sie war ein Blümlein

**Sie war ein Blümlein hübsch und fein,
Hell aufgeblüht im Sonnenschein.
Er war ein junger Schmetterling,
Der selig an der Blume hing.**

**Oft kam ein Bienlein mit Gebrumm
Und nascht und säuselt da herum.
Oft kroch ein Käfer kribbelkrab
Am hübschen Blümlein auf und ab.**

**Ach Gott, wie das dem Schmetterling
So schmerzlich durch die Seele ging.**

**Doch was am meisten ihn entsetzt,
Das Allerschlimmste kam zuletzt.
Ein alter Esel fraß die ganze
Von ihm so heißgeliebte Pflanze.**

Wilhelm Busch 1874

Freudvoll und leidvoll

**Freudvoll
Und leidvoll
Gedankenvoll sein,
Langen
Und bangen
In schwebender Pein,
Himmelhoch jauchzend,
Zum Tode betrübt;
Glücklich allein
Ist die Seele, die liebt.**

Johann Wolfgang von Goethe , 1788

Der Schmetterling ist in die Rose verliebt

**Der Schmetterling ist in die Rose verliebt,
Umflattert sie tausendmal,
Ihn selber aber, goldig zart,
Umflattert der liebende Sonnenstrahl.**

**Jedoch, in wen ist die Rose verliebt?
Das wüßt ich gar zu gern.
Ist es die singende Nachtigall?
Ist es der schweigende Abendstern?**

**Ich weiß nicht, in wen die Rose verliebt;
Ich aber lieb euch all':
Rose, Schmetterling, Sonnenstrahl,
Abendstern und Nachtigall.**

Heinrich Heine, 1844

Ich bin der Juli

**Grüß Gott! Erlaubt mir, dass ich sitze.
Ich bin der Juli, spürt ihr die Hitze?**

**Kaum weiß ich, was ich noch schaffen soll,
die Ähren sind zum Bersten voll;**

**reif sind die Beeren, die blauen und roten,
saftig sind Rüben und Bohnen und Schoten.**

**So habe ich ziemlich wenig zu tun,
darf nun ein bisschen im Schatten ruhn.**

**Duftender Lindenbaum,
rausche den Sommertraum!**

**Seht ihr die Wolke? Fühlt ihr die Schwüle?
Bald bringt Gewitter Regen und Kühle.**

Paula Dehmel, 1862 - 1918

Ein kleines Lied

**Ein kleines Lied, wie geht's nur an,
daß man so lieb es haben kann,
was liegt darin? erzähle!**

**Es liegt darin ein wenig Klang,
ein wenig Wohllaut und Gesang
und eine ganze Seele.**

**Marie von Ebner-Eschenbach, nach
1846**

Die Sekunde

**Ihr meßt nach der Dauer des Lebens,
Berechnet nach Jahren die Zeit.
Ich zähle nicht Tag' und nicht Stunde;
Ich hab' in einer Sekunde
Durchlebt die Ewigkeit!**

**Viel Jahre zogen vorüber
Und ließen die Seele mir leer;
Es blieb von keinem mir Kunde.
Die eine, eine Sekunde
Vergeß ich nimmermehr.**

Marie von Ebner-Eschenbach, 1830 - 1916

Schrei

Ich soll verzichten und entsagen
Und einsam sein,
Ich soll den Jammer in mir tragen
Und soll nicht schrein!

Soll gegen ein Gesetz nicht rasen,
Das uns jetzt trennt,
Beschwichtigen mit leeren Phrasen,
Was in mir brennt!

Und hören, wie sie's Sünde nennen
Und Unmoral,
Weil sie nicht unsern Himmel kennen -
Die Narren all!!

Thekla Lingen (1866-1931)

Biedere Hausfrauen

Soll ich es nochmals wiederholen?
Ihr habt mich ja so oft gefragt,
Und tausend Mal hab' ich auf Ehre
Die volle Wahrheit Euch gesagt. -
Ja, ich bewund're Eure Tugend,
Und ich bewund're Eure Kinder,
Bewund're Eure magern Mägde,
Bewund're Eure fetten Rinder;
Bewund're mehr noch Eure Männer,
Bewund're Eure kluge Stummheit,
Bewund're Eure feine Wäsche -
Beneide Euch um Eure Dummheit.

Ada Christen (1839 - 1901)

Die Schwalben

Einstmals die Schwalben kamen
Mit fröhlichem Gesang,
Jetzt ziehen fort sie wieder
Und schweigen alle bang.

Das ist ein gutes Zeichen:
Sie brachten Lieder her,
Die bleiben uns zurücke,
Drum singen sie nicht mehr.

Wir aber können singen
Nun auch bei Eis und Schnee -
Die Schwalben stille ziehen
Habt Dank! - Ade! Ade!

Louise Otto (1819-1895)

Versuch es

Stell dich mitten in den Regen,
glaub an seinen Tropfensegen
spinn dich in das Rauschen ein
und versuche gut zu sein!

Stell dich mitten in den Wind,
glaub an ihn und sei ein Kind –
lass den Sturm in dich hinein
und versuche gut zu sein.

Stell dich mitten in das Feuer,
liebe dieses Ungeheuer
in des Herzens rotem Wein –

und versuche gut zu sein!

Wolfgang Borchert (1921 – 1947)

Hörst du wie die Brunnen rauschen

Hörst du wie die Brunnen rauschen,
Hörst du wie die Grille zirpt?
Stille, stille, laß uns lauschen,
Selig, wer in Träumen stirbt.
Selig, wen die Wolken wiegen,
Wem der Mond ein Schlaflied singt,
O wie selig kann der fliegen,
Dem der Traum den Flügel schwingt,
Daß an blauer Himmelsdecke
Sterne er wie Blumen pflückt:
Schlafe, träume, flieg', ich wecke
Bald Dich auf und bin beglückt.

Clemens Brentano (1778 – 1842)

Septembermorgen

Im Nebel ruhet noch die Welt,
Noch träumen Wald und Wiesen:
Bald siehst du, wenn der Schleier fällt,
Den blauen Himmel unverstellt,
Herbstkräftig die gedämpfte Welt
In warmem Golde fließen.

Eduard Mörike 1827

Der Knabe

Wenn ich nur ein Vöglein wäre,
Ach wie wollt' ich lustig fliegen,
Alle Vögel weit besiegen.

Wenn ich so ein Vogel bin,
Darf ich alles alles haschen
Und die höchsten Kirschen naschen,
Fliege dann zur Mutter hin,
Ist sie bö's' in ihrem Sinn,
Kann ich lieb mich an sie schmiegen,
Ihren Ernst ja bald besiegen.

Bunte Federn, leichte Flügel,
Dürft' ich in der Sonne schwingen,
Daß die Lüfte laut erklingen,
Weiß nichts mehr von Band und Zügel.
Wär ich über jene Hügel,
Ach dann wollt' ich lustig fliegen,
Alle Vögel weit besiegen.

Sophie Mereau Brentano (1770 – 1806)

Die Ahnung

Ich trank meinen Morgenkaffee und
ahnte nichts Böses.

Es klingelte. Ich ahnte noch immer
nichts Böses.

Der Briefträger brachte mir ein
Schreiben.

Nichts Böses ahnend, öffnete ich es.

Es stand nichts Böses darin.

Ha! rief ich aus. Meine Ahnung hat
mich nicht betrogen.

Erich Mühsam (1878-1934)

Dunkel war's, der Mond schien helle,
schneebedeckt die grüne Flur,
als ein Wagen blitzesschnelle,
langsam um die Ecke fuhr.

Drinnen saßen stehend Leute,
schweigend ins Gespräch vertieft,
als ein toteschoss'ner Hase
auf der Sandbank Schlittschuh lief.

Und ein blondgelockter Jüngling
mit kohlrabenschwarzem Haar
saß auf einer grünen Kiste,
die rot angestrichen war.

Neben ihm 'ne alte Schrulle,
zählte kaum erst sechzehn Jahr,
in der Hand 'ne Butterstulle,
die mit Schmalz bestrichen war.

Verfasser unbekannt

So, so

Vier Maurer saßen einst auf einem Dach.
Da sprach der erste: "Ach!"
Der zweite: "Wie ists möglich dann?"
Der dritte: "Daß das Dach halten kann!!!"
Der vierte: "Ist doch kein Träger dran!!!!!"
Und mit einem Krach
Brach das Dach.

Kurt Schwitters (1887 -1948)

Die blaue Blume

Ich suche die blaue Blume,
Ich suche und finde sie nie,
Mir träumt, dass in der Blume
Mein gutes Glück mir blüh.

Ich wandre mit meiner Harfe
Durch Länder, Städt und Au'n,
Ob nirgends in der Runde
Die blaue Blume zu schaun.

Ich wandre schon seit lange,
Hab lang gehofft, vertraut,
Doch ach, noch nirgends hab ich
Die blaue Blum geschaut.

Joseph von Eichendorff 1818

Am grauen Strand, am grauen Meer
Und seitab liegt die Stadt;
Der Nebel drückt die Dächer schwer,
Und durch die Stille braust das Meer
Eintönig um die Stadt.

Es rauscht kein Wald, es schlägt im Mai
Kein Vogel ohn' Unterlass;
Die Wandergans mit hartem Schrei
Nur fliegt in Herbstesnacht vorbei,
Am Strande weht das Gras.

Doch hängt mein ganzes Herz an dir,
Du graue Stadt am Meer;
Der Jugend Zauber für und für
Ruht lächelnd doch auf dir, auf dir,
Du graue Stadt am Meer.

Theodor Storm 1852

Freudig

Mich freut, ich weiß nicht was,
Mich freut so dies und das;

Die Wiese wie der Wald,
Das junge Laub und Gras;

Die Wege, die ich ging,
Das Plätzchen, wo ich saß;

Das Liedchen, das ich pfiff,
Das Liedchen, das ich las;

Der schnell gedeckte Tisch,
Der Braten, den ich aß;

Der allerliebste Wein,
Das allerliebste Glas;

Es alles ists und nicht,
Ich freu mich ohne Maß:

Ich freu mich durch und durch,
Daß ich warum? vergaß.

Karl Schimper um 1840

Lob der Faulheit

Faulheit, jetzt will ich dir
Auch ein kleines Loblied bringen. -
O - - wie - - sau - - er - - wird es mir, - -
Dich - - nach Würden - - zu besingen!
Doch, ich will mein Bestes tun,
Nach der Arbeit ist gut ruhn.

Höchstes Gut! wer dich nur hat,
Dessen ungestörtes Leben - -
Ach! - - ich - - gähn´ - - ich - - werde matt - -
Nun - - so - - magst du - - mir´s vergeben,
Dass ich dich nicht singen kann;
Du verhinderst mich ja dran.

Gotthold Ephraim Lessing, 1729-1781

Die zwei Wurzeln

Zwei Tannenwurzeln groß und alt
unterhalten sich im Wald.
Was droben in den Wipfeln rauscht,
das wird hier unten ausgetauscht.
Ein altes Eichhorn sitzt dabei
und strickt wohl Strümpfe für die
zwei.

Die eine sagt knig,
die andere sagt knag.
Das ist genug für einen Tag.

Christian Morgenstern
(1871-1914)

Das Fräulein stand am Meere

Das Fräulein stand am Meere
Und seufzte lang und bang,
Es rührte sie so sehre
Der Sonnenuntergang.

Mein Fräulein! sein Sie munter,
Das ist ein altes Stück;
Hier vorne geht sie unter
Und kehrt von hinten zurück.

Heinrich Heine 1832